Einzelnummer 180 Mk.

Danziger Volksstimme

Bezugspreis: Durch die Post u. Austräg. 3500 M. In Pommerellen 7000 M poln. Anzeigen: Die 8-gespaltene Zeile 850 M, auswärts 500 M. Die Reklamezeile 1200 M, auswärts 1500 M. Arbeitsmarkt und Wohnungsanzeigen nach besonderem Tarif.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 57 Donnerstag, den 8. März 1923 14. Jahrg.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720, für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Drucksachen 3290.

Der Reichstag zur Ruhrkrise

Der Reichstag nahm gestern zu der Rede des Reichskanzlers Cuno Stellung. Als erster Redner nahm das Wort der Sprecher der Sozialdemokratie, Gen. Dr. **David**: Durch die brutalen Gewalttaten im Ruhrgebiet beschmutzt Frankreich seine eigene nationale Ehre. Es kommt ihm nicht auf Reparationen, sondern auf die dauernde Besetzung deutschen Gebietes an. Mit einem Frankreich, das nur Reparationen und Ruhe haben will, können wir uns jederzeit verständigen. Mit einem Frankreich, das deutsches Gebiet an sich reißen will, ist eine Verständigung unmöglich. Das Annexionsprogramm des französisch-russischen Vertrages von 1917 zur Losreißung des Rheinlandes soll jetzt verwirklicht werden. Das deutsche Volk und die deutsche Sozialdemokratie werden solchen Plänen entschlossenen Widerstand entgegensetzen. An dem französischen Imperialismus ist die deutsche Erfüllungspolitik gescheitert. Sie war aber richtig. Sie hat bewirkt, daß Frankreich bei seinem jetzigen Vorgehen fast isoliert dasteht. Sie muß fortgesetzt werden. Deutschland muß im Sinne der Vereinbarungen auf dem internationalen sozialistischen Kongreß erklären, daß es den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete Nordfrankreichs und Belgiens als moralische Ehrenpflicht ansieht.

Abg. **Hergt** (Dtnatl.): Das Wort Erfüllungspolitik müßte eigentlich durch die Tatsache seine Existenzberechtigung verloren haben. Deutschland stehe allein und müsse nach dem Worte handeln: „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott!“ Seine Partei hätte den Abbruch der diplomatischen Beziehungen und Vergeltungsmaßregeln gegen Frankreich und Belgien gewünscht. Frankreich habe den Versailler Vertrag zerrissen. In dieser schweren Zeit müsse die Autorität der Regierung unbedingt gestützt werden.

Abg. **Marx** (Zentr.) führte aus: Angesichts der flagranten Rechtsbrüche Frankreichs bei dem Ruhreinfall muß gefragt werden, warum die übrigen Länder, vor allem England als Mitunterzeichner des Friedensvertrages diese Vertragsverletzung ungehindert geschehen lassen. Wir stehen leider tatsächlich allein, aber wir haben mehr als früher die Ueberzeugung, daß das Recht auf unserer Seite und das Unrecht auf Frankreichs Seite ist. Wir haben zum Reichskanzler das Vertrauen, daß er jede Möglichkeit, die sich für eine Verständigung biete, wahrnehmen wird. Ein Erfolg des Ruhreinfalls ist es, daß das deutsche Volk sich in seiner Gesamtheit endlich wiedergefunden hat. Wir werden den passiven Widerstand fortsetzen; dann wird der Sieg uns sicher sein.

Mit großem Interesse wurde der Redner der Deutschen Volkspartei, der Abg. Stresemann erwartet, weil er als der Wortführer der deutschen Industrie gilt. Stresemann führte aus: Der Berliner Vertreter des Pariser „Journal“ hat behauptet, die sächsische Industrie habe die Regierung um ein Nachgeben gegenüber Frankreich ersucht. Diese Behauptung ist erfunden. Erfunden ist auch das Börsengerücht, daß ich dem Reichskanzler entgegengetreten und Verständigung verlangt hätte. Kein verständiger Mensch wird einer Verständigung mit Frankreich widerstreben, aber Frankreich hat alle Voraussetzungen dafür zerschlagen. Ein Ersuchen um Verhandlungen ist schon darum zwecklos, weil Frankreich erklärt hat, es betrachte jeden Versuch einer Vermittlung als feindseligen Akt. Frankreich verbreite jetzt die Legende, Deutschland habe in Paris gar keinen Reparationsplan unterbreitet. Das ist nicht wahr. Deutschland wollte einen festen schriftlichen Plan durch Bergmann unterbreiten, lehnte es aber ab, sich von der Diskussion über diesen Plan ausschalten zu lassen. Unser Vorschlag ist in Paris nicht einmal diskutiert worden. Der Ruhreinbruch sollte eben auf alle Fälle durchgeführt werden.

Im Anschluß daran gab Dr. Stresemann die Grundzüge des deutschen Reparationsplanes vom Dezember bekannt. Danach bot Deutschland Frankreich eine hohe Entschädigungssumme von vielen Milliarden an, deren Zinsen laufend bezahlt werden sollten. Hierzu sollte unter Garantie der Wirtschaftskreise eine internationale Anleihe aufgenommen werden, aber auch, wenn die Anleihe die von Deutschland gebotene Summe nicht erreicht hätte, sollte trotzdem der gesamte angebotene Betrag verzinst werden. Ueber diese Summe hinaus hat die deutsche Regierung weitere Barzahlungen nach Ablauf eines zu bewilligenden Moratoriums als Entgelt für die Moratoriumszeit angeboten. Die oben genannten Zinsen sollten auch während des Moratoriums gezahlt werden. Schließlich enthielt der deutsche Vorschlag ein drittes System von Zahlungen durch eine weitere internationale Anleihe, die im Jahre 1923 aufgenommen werden sollte.

Der Sprecher der Demokraten, Abg. Dr. **Dernburg**, stellte mit Bedauern das passive Verhalten Englands und Amerikas im Ruhrkampf fest. Für die Kommunisten sprach die Abg. Frau **Zetkin**: Was für eine Demokratie die französische ist, beweist uns ihr Abkommen mit dem Zarismus. Sie hält Polen in der Rolle des Gendarmen gegen Deutschland. Wie könnte man überhaupt das Wilsonsche Programm ernst nehmen? Dieses Programm war ein totgeborenes Kind und nicht einmal ein schönes. Die Illusion muß endlich zerstört werden, daß die kapitalistischen Staaten Deutschland anders behandeln werden, als ein Kolonialland. Frankreichs Politik wird diktiert von der Furcht vor dem deutschen Einmarsch. Die Bourgeoisie könnte sich schließlich damit abfinden, daß Deutschland ein Kolonialland wird. Ein proletarisches kommunistisches Deutschland könnte das niemals. Der Imperialismus kann nur überwunden werden durch das deutsche, französische und das internationale Proletariat.

Monarchistische Sonderbündler in Bayern.

Während in Bayern Sozialdemokraten und Kommunisten als Landesverräter hinter Kerkermauern geschickt werden, wenn sie die Oeffentlichkeit über die Rüstungen der Geheimverbände unterrichten, können die monarchistischen Verschwörer ihre hochverräterischen Pläne betreiben. In den letzten Tagen wurde nun ein neues Komplott aufgedeckt, dessen Absichten auf gewaltsame Aenderung der bayerischen Verfassung hinausliefen. Eine amtliche Darstellung besagt, Ende Februar sei bekannt geworden, daß eine Reihe von Persönlichkeiten den Beschluß gefaßt hatte, die bayerische Verfassung in allernächster Zeit gewaltsam zu ändern. Es wurden bisher 15 Personen verhaftet, davon acht wieder freigelassen und die übrigen den Gerichten überliefert.

Hauptbeteiligte sind der frühere Regisseur des Künstlertheaters Prof. Georg Fuchs und der Kapellmeister Machhans. Auch ein früherer Rechtsrat der Stadt München, Dr. Kühles, war verhaftet worden, aber bald wieder freigelassen. Da sich die Verdachtsgründe gegen ihn häuften, wurde später in seiner Wohnung eine Haussuchung vorgenommen. Am nächsten Tage erschoß sich Kühle in seiner Villa.

Zu der Aufdeckung des Münchener Putschplanes wird noch gemeldet, daß die Beschuldigten das Ziel verfolgt haben sollen, mit Unterstützung einer feindlichen Macht eine Diktatur aufzurichten, die die Losreißung Bayerns vom Reich und die Vereinigung mit den Alpenländern und vielleicht auch mit den Rheingebieten zu einem selbständigen Südstaat herstellen sollten.

Polen und die russisch-französische Annäherung.

Als vor einigen Wochen die Litauer ihren Putsch gegen Memel unternahmen, verbreitete sich in Warschau eine fast panikartige Angst vor einer russischen Intervention. Die Regierung mußte sehr energisch eingreifen, um die öffentliche Meinung zu beruhigen. Dies ist ihr inzwischen gelungen, und zwar in dem Maße, daß die polnische Presse heute alle russischen Protestkundgebungen und alle kriegerischen Aeußerungen aus Sowjetkreisen einfach als Bluff abtut. Im polnischen Generalstab scheint man allerdings nicht im gleichen Maße beruhigt zu sein, denn man tut gleichzeitig durch Einziehung von Reservistenjahrgängen und dergleichen alles, um die Schlagfertigkeit des polnischen Heeres zu erhöhen.

Hat sich die öffentliche Meinung in Polen gegenüber der russischen Gefahr in Sicherheit wiegen lassen, so zeigt sich dagegen ein starkes und allgemeines Unbehagen gegenüber den von Frankreich immer häufiger herüberkommenden Nachrichten von einer russisch-französischen Annäherung. Das ist verständlich. Man weiß in Polen in allen Parteien sehr genau, daß Polen in dem Bündnis mit Frankreich nur Rußland-Ersatz ist und daß dieses Bündnis im Kern bedroht ist, wenn ein starkes, für westeuropäische Mächte bündnisfähiges Rußland wiedererstehen sollte. Dieser Gefahr wollen die politischen Hauptrichtungen in Polen auf verschiedenen Wegen entgehen. Die Rechte möchte Rußland und Polen versöhnen und so einen französisch-russisch-polnischen Dreibund schaffen. Die Linke möchte das Wiederaufkommen Rußlands als einer Großmacht im frühern Stil verhindern, Polen aber durch Bündnisse mit den früher russischen Randstaaten so stark machen, daß das polnische Bündnis für Frankreich wertvoller wäre als das russische. Keine der beiden Richtungen hat bisher ihr Ziel erreicht, zumal die bolschiwistische Herrschaft in Rußland das ganze Problem kompliziert. Man begreift daher, wie unangenehm in Polen der Gedanke berührt, daß Frankreich sich jetzt schon mit einem so unberechenbaren und hinterhältigen Partner wie Sowjet-Rußland einlassen könnte und wie nahe die Befürchtung liegt, daß das von Frankreich von jeher ausgenutzte Polen das Opfer dieser Kombination werden könnte.

Die polnische Regierung hat sich nun wiederum bemüht, die öffentliche Meinung zu beruhigen, und zwar hat sie durch die offiziöse Presse die Darstellung verbreiten lassen, für Polen sei eine französisch-russische Annäherung durchaus nicht bedenklich, ja, fast erwünscht. Angedeutet wird dabei auf der einen Seite, daß Frankreich selbst die Gefahren einer solchen Annäherung wohl richtig einschätze, auf der andern Seite, daß eine französisch-russische Verbindung vielleicht eine Abkühlung der deutsch-russischen Beziehungen herbeiführen könnte. Zwischen den Zeilen ist zu lesen, daß Polen sogar zu einer Vermittlung zwischen Rußland und Frankreich bereit wäre. Diesen Ausweg gegenüber einer drohenden Ausschaltung einer direkten Verbindung Frankreichs und Rußlands hat Skirmunt bekanntlich schon zur Zeit der Konferenz von Genua angedeutet.

Neue Wahlniederlage der englischen Regierung.

Die englische Regierung hat bei der Neuwahl in Edgehill, Distrikt Liverpool, eine dritte vernichtende Niederlage erlitten. Hayes, Mitglied der Arbeiterpartei, erhielt dort 10 300 Stimmen, während auf den Konservativen, Major Hills, Finanzsekretär im Schatzamt, nur 9250 Stimmen fielen.

Die Wahlniederlage Hills hat in politischen Kreisen riesiges Aufsehen hervorgerufen. Die Blätter schreiben, es sei allgemein angenommen worden, daß Edgehill ein sicherer Sitz der Regierung sei. In der parlamentarischen Geschichte gebe es kein Beispiel, daß drei Mitglieder des Ministeriums unmittelbar nacheinander bei Ersatzwahlen geschlagen wurden. Diese Lage werde eine ernstliche Prüfung durch das Kabinett erfordern. Das Ergebnis von Edgehill wurde im Unterhaus bekannt, als über einen Arbeiterantrag abgestimmt wurde. Unter den Arbeitermitgliedern herrschte große Begeisterung, die sich in Kundgebungen laut machte. „Daily News“ sagt, die Niederlage habe bei ihrem Bekanntwerden im Unterhaus wie eine Bombenexplosion gewirkt. Es verstehe sich von selbst, daß der Verlust von Edgehill die Schwierigkeiten der Regierung beträchtlich vermehrt habe. Die Niederlage des Finanzsekretärs des Schatzamtes, der einen der wichtigsten Posten in der Regierung inne habe, zumal im gegenwärtigen Zeitpunkte, wo die Einbringung des Budgets nahe bevorstehe, habe die Schwierigkeiten Bonar Laws bei der Vervollständigung seiner Regierung beträchtlich erhöht. Augenblicklich seien die Posten des Gesundheitsministers, des Finanzsekretärs des Schatzamts, des Unterstaatssekretärs des Innern und des Lordadvokaten von Schottland im Unterhause nicht vertreten.

Die volle Bedeutung dieses Wahlresultats läßt sich allerdings erst erkennen, wenn man diese Stimmenzahlen mit denen vergleicht, die die allgemeinen Wahlen im November vorigen Jahres ergeben hatten. Damals war nämlich der Konservative Sir W. Rutherford gegen den Arbeiterparteiler Hayes (den jetzigen Sieger) mit 14 186 gegen 9520 Stimmen, also mit einem Vorsprung von 4666 Stimmen, gewählt worden. Innerhalb von vier Monaten konservativer Regierungspolitik hat der Arbeiterparteiler fast 1000 Stimmen gewonnen, der konservative Kandidat dagegen fast 5000 Stimmen verloren.

Der Ausweg aus der Hölle.

Von Professor Oskar Jaszi.

Alles, was heute in Europa geschieht, ist das Resultat des Weltkrieges. Aus dem tollen Ringen der militaristischen, kapitalistischen und imperialistischen Interessenkreise ist ein halb zusammengebrochenes, verblutetes, vom Hungertod bedrohtes Europa hervorgegangen. Norman Angells Prophezeiung hat sich völlig erfüllt: nicht nur die Besiegten wurden an den Bettelstab gebracht, sondern selbst die Sieger werden durch ihren Sieg immer qualvoller gedrosselt. Man kann unmöglich die eine Hälfte eines verwickelten wirtschaftlichen Organismus so zugrunde richten, daß dadurch die andere Hälfte nicht auch tödlich erkrankte. Dieser Vorgang durchzieht heute ganz Europa vom Osten nach Westen. Ost- und Mitteleuropa stehen vor dem Abgrund der gänzlichen Auflösung: die Produktion kann nicht in Gang kommen, die Arbeitslosigkeit nimmt von Tag zu Tag zu, die staatlichen und moralischen Verbände sind im Zerfall begriffen. Der siegreiche Westen hat seine bedeutendsten Märkte, seine besten Abnehmer verloren und entbehrt stets mehr jene Nahrungsmittel und Rohstoffe, welche er einst aus den heute besiegten Ländern bezog. Die Lebensumstände der westlichen Arbeiterschaft verschlechtern sich daher auch von Tag zu Tag. Sogar noch in England, das ja infolge seiner glücklichen verhältnismäßigen Exterritorialität und infolge der energischen sozialistischen Steuerpolitik während des Krieges von den durch den Krieg verursachten Krisen am meisten verschont blieb, auch dort wird der soziale Druck immer mehr fühlbar, der standard of life der Arbeiterschaft sinkt, die allgemeine Unzufriedenheit nimmt zu. Jeder, der nicht von seinem in der Vergangenheit aufgespeicherten oder von dem während des Krieges ergatterten Kapital lebt, fragt erschüttert, wie er die nächsten Jahre durchkämpfen werde, wenn diese Tendenz der allgemeinen Teuerung und Verarmung weiter dauert. Natürlich ist die gesellschaftliche und wirtschaftliche Krise der beiden anderen europäischen Siegergroßmächte, Frankreichs und Italiens, unvergleichlich stärker als die Englands. Ihre viel schwächeren Organe hat der Weltkrieg, dessen Stürmen diese beiden Mächte viel mehr ausgesetzt waren, unverhältnismäßig gefahrvoller beschädigt, und diese Uebel wurden nicht, wie in England, durch eine großzügige und gerechte Gesetzgebung gemildert.

Es ist ein offenes Geheimnis, daß die allgemeine Verelendung und Verschuldung in diesen beiden Ländern von solchem Umfange ist, daß sich beide chronisch im Zustand der revolutionären Spannung befinden. Frankreichs führende Staatsmänner machen kein Geheimnis aus der Tatsache, daß Frankreich lebensunfähig ist, wenn ihm Deutschland nicht die ganze

Rechnung des Krieges, ja, sogar mehr als das, bezahlt. Darauf ist die drakonische Grausamkeit des Friedens von Versailles zurückzuführen, dessen Vollstreckung die vollständige Knechtung von zwei oder drei Generationen des deutschen Volkes im Dienste der französischen Imperialisten bedeuten würde. Diese schreckliche Erschütterung der französischen Volkskraft und Volkswirtschaft erklärt zugleich, weshalb Frankreich zum Führerstaat der europäischen Reaktion wurde, warum sich dort der auf neue Eroberungen erpichte Militarismus am meisten breitmacht, warum der Geist des haßerfülltesten Nationalismus über die Seele dieses großherzigen und nach intellektueller Klarheit strebenden Volkes Herr wurde. Die herrschende militaristische und kapitalistische Interessengemeinschaft sieht nämlich klar, daß die ungeheuren Lasten des Krieges entweder Deutschland bezahlen wird oder im Gegenfall eine derartige Verschiebung der bestehenden Vermögens- und Machtverhältnisse nötig wäre, die nur im Wege der Revolution erfolgen könnte und die die französische Großbourgeoisie und den Militarismus vor eine der 1789er ähnlichen gesellschaftlichen Konvulsion stellen würde. Damit aber Deutschland die ihm auferlegten ungeheuren Kriegsentschädigungen auch nur teilweise bezahlen könne, dazu ist vor allem die Zurückgewinnung seiner alten industriellen und kommerziellen Produktivität und seines alten Wohlstandes notwendig. Um dies zu erreichen, ist wieder die Revision des unmenschlichen Vertrages, eine billige Handelspolitik, der Geist der Humanität und der Freiheit vonnöten . . .

Aus dieser apokalyptischen Krise weist mit den Mitteln des gesunden Menschenverstandes und der Humanität nur ein Weg in die Richtung der beruhigenden Entwirrung: der englische Weg. Diesen Weg haben die Verkünder verschiedener Geistesströmungen angebahnt. Pazifisten, Genossenschaftler, Fabianer, Gildsozialisten, Christlichsoziale und Quäker machten ihn gangbar. Dieses ist der Weg der modernen Wissenschaft, der nüchternen Empirie, des humanen common sense und der evangelischen Menschenliebe. Da es sich dabei mehr um Massentendenzen als um Theorien handelt, so ist diese Strömung kaum in programmatischen Punkten zusammenzufassen. Man könnte jedoch jene öffentliche Meinung, von welcher diese Richtung genährt wird, vielleicht in folgender Weise in Worten darstellen: Der Frieden von Versailles ist undurchführbar. Vor allem anderen muß man Deutschland lebensfähig machen. Zur Gesundung Europas ist in erster Linie notwendig, daß der deutsche Geist und die deutsche Organisation jene Bedeutung wiedererlangen, die sie im Europa der Vorkriegszeit hatten. Dann muß man Rußland, dem großen Fieberkranken, sich mit Liebe nähern. Man muß seine Blockade aufheben und den ungestörten Tauschverkehr zwischen ihm und dem übrigen Europa anbahnen. Dann muß man das ganze hungerleidende Europa in einem einzigen Wirtschaftsbund vereinigen, denn nur ein solch großer Wirtschaftsorganismus kann die schweren Blutverluste des Krieges ausgleichen. Dabei kann sich nur innerhalb eines solchen wirtschaftlich integrierten Europa der ernste Völkerbund ausgestalten, jener, der in der Tat die Gleichberechtigung der Völker und nicht die Herrschaft der imperialistischen Sonderinteressen will. Gleichzeitig sollte man ganz Europa demokratisieren. Man sollte die Burgen des Feudalismus überall niederreißen, und in erster Reihe sollte der Boden freigemacht werden, damit sich jeder arbeitende Mensch ein Stück Grund erwerbe. In jeder Richtung und in sämtlichen Abstufungen ist der Geist der Demokratie und der Selbstverwaltung auszubauen. Demokratie und Selbstverwaltung sind nicht nur der Weg der politischen Freiheit, sondern auch der des Sozialismus.

Auflösung des Reichsschatzministeriums.

Auf Vorschlag des Sparkommissars Sämisch hat die Reichsregierung beschlossen, dem Reichstage eine Vorlage zu unterbreiten, durch welche das Reichsschatzministerium zum 1. April 1923 aufgelöst wird. Die Agenden des Reichsschatzministeriums sollen auf andere Reichsministerien, hauptsächlich auf das Reichswirtschaftsministerium und das Ministerium des Innern verteilt werden. Die von der Industrieabteilung des Reichsschatzministeriums verwalteten Vermögenswerte des Reiches sollen auf eine Aktiengesellschaft übertragen werden. Die Gründung dieser Gesellschaft, die den Namen „Vereinigte Industrieunternehmungen A.-G." erhalten soll, erfolgt durch das Reich und durch die vier großen Gesellschaften: Die Deutschen Werke, die Elektrowerke, die Vereinigten Aluminiumwerke und die Reichskreditgesellschaft, deren Kapital ausschließlich dem Reich gehört. Durch diese Neuorganisation soll eine einheitliche kaufmännische Betriebsführung geschaffen werden. Den Vorsitz im Aufsichtsrat der Gesellschaft führt der Reichsschatzminister. Im übrigen gehören dem Aufsichtsrat Vertreter des Reichsfinanzministeriums und der beteiligten Reichsbetriebe an.

Memelländische Pressezensur.

Zu Dienstag vormittag waren die Schriftleiter aller memelländischen Zeitungen auf die Präfektur geladen, wo ihnen die Aufhebung der Vorzensur bekannt gegeben wurde. Im Anschluß daran wurde eine Verfügung verlesen, die besagt, daß weiterhin verboten bleibt, Nachrichten oder Artikel zu veröffentlichen, deren Inhalt unzutreffend oder aufreizend im Sinne nationaler Verhetzung wirkt. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft. Nachrichten, die Ergebnisse im Memelgebiet und Litauen betreffen oder die sich auf die Arbeit oder das Verhalten der memelländischen oder litauischen Behörden beziehen, müssen auf ihre Richtigkeit zuvor geprüft werden, und zwar wird die Pressestelle des Landesdirektoriums jederzeit darüber Auskunft geben. In den Meldungen und Artikeln ist alles zu unterlassen, was als Herabsetzung der derzeitigen Behörden ausgelegt werden könnte, insbesondere alles, was geeignet ist, die nationalen Gegensätze zwischen der litauischen und deutschen Bevölkerung und umgekehrt zu verschärfen. Was für die Veröffentlichungen im Inlande gesagt ist, gilt in erhöhtem Maße für alle Mitteilungen an die ausländische Presse. Unterzeichnet ist die Verfügung von Smetona.

Weitere Bahnhöfe besetzt.

Die Franzosen haben gestern den Bahnhof Kehl besetzt. Infolge dessen wurde gestern abend 6 Uhr der gesamte Dienstbetrieb des Güteramts einschließlich der Werft stillgelegt.

Ueber die Besetzung des Bahnhofs Langendreer meldet das „Tageblat", daß das gesamte Eisenbahnpersonal mit Kolbenstößen von dem Bahnhof getrieben wurde. Das Telegraphenamt wurde besetzt. Die telephonischen Verbindungen mit der Stadt sind unterbrochen. Der Bahnhof Langendreer ist einer der größten Verschiebebahnhöfe im Ruhrgebiet mit 25 bis 30 Schienensträngen. Durch die Besetzung der Bahnhöfe von Langendreer und Wattenscheid ist die Linie Dortmund—Bochum—Essen nunmehr völlig blockiert. Essen und Duisburg sind völlig isoliert. Wie das Blatt weiter meldet, deutet das Vorgehen der Franzosen auf eine baldige Besetzung des Dortmunder Bahnhofs hin.

Der Oberbürgermeister von Buer, Dr. Zimmermann, wurde vom französischen Militärgericht in Recklinghausen wegen Verweigerung von Requisitionsscheinen für Kohlen zu 10 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt. Der Amtmann von Herten, v. Kleinsorge, wurde aus demselben Grunde mit sechs Monaten Gefängnis bestraft.

Wie Berliner Blätter erfahren, hat das Reichsbankdirektorium bei General Degoutte erneut telegraphisch gegen die Zurückhaltung der beschlagnahmten 12,8 Milliarden Papiermark protestiert und darauf hingewiesen, daß die völlig autonome auf privatem Kapital gegründete Reichsbank mit der Reichsvermögensverwaltung nichts zu tun hat. Die Beschlagnahme von Geld, welches Privateigentum der Reichsbank ist, widerspreche den Vorschriften des Rheinlandabkommens und dem Völkerrecht.

•

Der Kampf gegen die Schupo. In Oberhausen wurde ein Schupobeamter von den Franzosen erschossen, ein zweiter Schupobeamter mit dem Gewehrkolben niedergeschlagen und schwer verletzt. Ferner wurden drei Schupobeamte ohne jeden Grund verhaftet und zur Wache geschleppt. Dort wurden sie auf die grausamste Weise durch Faustschläge ins Gesicht und Fußtritten mißhandelt. Die Freilassung der Beamten erfolgte erst am anderen Vormittag.

Die Gewerkschaften in Bochum lehnen in einem Aufruf die von den Franzosen verlangte Auslieferung ihrer Mitgliederlisten und Akten ab und fordern ihre Funktionäre auf, den unberechtigten Anforderungen der Franzosen keine Folge zu leisten.

In der Berufsverhandlung des Duisburger Oberbürgermeisters Jarres gegen die Verurteilung durch das belgische Kriegsgericht wurde heute das Urteil verkündet. Während in der ersten Instanz auf einen Monat Gefängnis erkant wurde, wurde die Strafe heute vom Oberkriegsgericht auf zwei Monate erhöht.

Französische Willkürherrschaft an der Ruhr. Gestern nacht wurde das Rathaus in Mülheim besetzt und gleichzeitig die Kaserne umzingelt. Nach einer Meldung aus Essen wurde die Gattin des Beigeordneten Wolstorff, die sich geweigert hatte, die Franzosen an die Telephonstangen auf ihrem Hausdache heranzulassen, vom französischen Kriegsgericht zu einer halben Million Geldstrafe verurteilt. — Die Franzosen haben im neubesetzten Gebiet einen eigenen Nachrichtendienst eingerichtet. Das unter dem Titel „Nachrichtendienst" erscheinende Blatt wird in Düsseldorf gedruckt.

Ein neuer Fall Fechenbach. Der bayerische Landtag hat mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien seine Zustimmung zur Strafverfolgung des kommunistischen Abgeordneten Eisenberger wegen Hochverrats erteilt.

Die Türken bleiben fest. Wie aus Angora gemeldet wird, hat die Nationalversammlung den Friedensvertrag von Lausanne, da er zum Nationalpakt im Widerspruch stehe, für unannehmbar erklärt.

Wirtschaft, Handel und Schiffahrt.

Weiterer Rückgang der Konkurse. Während in Deutschland fast alle Industrien über ein starkes Abflauen des Absatzes im Februar klagten, ist der Dollarsturz auf den Bestand der Unternehmungen in diesem Monat noch ohne Einfluß geblieben. Die Zahl der Konkurse hat nicht nur nicht zugenommen, sie ist sogar noch zurückgegangen. Nach der Statistik der Zeitschrift „Die Bank" wurden im Februar nur 15 Konkurse eröffnet gegen 20 im Januar d. Js. und 128 im Februar vorigen Jahres.

Deutsche Wiedereinführung der Sommerzeit? Es sollen Bestrebungen im Gange sein, in diesem Jahre die Sommerzeit wieder einzuführen. Die Bestrebungen werden von der Industrie stark unterstützt und der Reichsverband der deutschen Industrie steht der Angelegenheit fördernd gegenüber. Die Beratungen hierüber sind im Reichsministerium des Innern im Gange und dürften im Sinne der Einführung einer Sommerzeit voraussichtlich ausfallen.

Holländische Eroberung der deutschen Margarineindustrie. Die Ausbreitung des holländischen Margarinetrusts in Deutschland hat einen ganz gewaltigen Umfang angenommen. Wie auf der Generalversammlung der Oldenburger Margarinewerke, A.-G., mitgeteilt wurde, hat der Jürgens- und der van den Berg-Konzern nicht weniger als 48 deutsche Margarinefabriken an sich gebracht.

Die Teuerung in Belgien. Die belgische Inderzahl, wie sie das belgische Arbeitsministerium veröffentlicht, weist unter den Wirkungen der politischen Ereignisse, an denen Belgien aktiv beteiligt ist, in den letzten Wochen eine starke Steigerung auf. Der Inder selbst ist festgestellt auf Grund von Erhebungen in 59 Orten und aufgebaut auf 56 verschiedenen Artikeln, darunter 34 Lebensmitteln, 9 Haushaltsartikeln, 12 Kleidungsartikeln und dem Preis des Tabaks. Die so errechnete Inderzahl ist im Vergleich zum April 1914 von 388, am 15. Januar, auf 397 am 15. Februar gestiegen. In den großen Städten Belgiens ist diese Inderzahl gestiegen von 377 auf 392 in Gent, von 392 auf 406 in Antwerpen und Lüttich und von 405 auf 420 in Brüssel. — Auch in Frankreich nimmt die Teuerung rapide zu. Nach der amtlichen Statistik ist der Teuerungsinder der allgemeinen Lebenshaltung bei Zugrundelegung von Hundert für 1914, der im Dezember 418 erreichte, im Januar auf 447 gestiegen. Das Gewerkschaftsorgan „Le Peuple" veröffentlicht die Ziffern in großer Aufmachung und bezeichnet dabei die im Januar eingetretene erhöhte Teuerung als eine Folge der Ruhraktion.

Ichbürger und Wirbürger.

Aphorismen von Fritz Brupbacher-Zürich

Es gehört viel Lebenslust dazu, ohne Ehrgeiz zu leben.

Es gibt zwei Arten, weiter zu leben: Sich in sich oder in der Nachkommenschaft zu wiederholen.

Die meisten Menschen sind schon lange tot, wenn sie sterben.

Wer die Unvollkommenheiten der andern erträgt, ist ein Verbrecher an sich selbst.

[illegible] hat eine größere [illegible] als [illegible]

Viele sprechen immer von Gemeinschaft, damit sie das andere Individuum besser mißbrauchen können.

Unfähigkeit ist die natürliche [illegible] des Menschen.

Arbeitslose Revolutionäre werden leicht Räuber.

Wenn man anfängt, über seine eigene Sätze gerührt zu werden, soll man sich aufhängen.

Der Intellektuelle weiß alles und kann nichts.

Wer die Macht hat, dem schließen die Unfähigen sich an.

Es ist eine große Kunst, nicht zu handeln, wenn die andern wünschen, daß man handle.

Es lohnt sich immerhin, hundert Ekel kennen zu lernen, um einen Menschen zu finden.

Die Politiker sind eine schlaue Gesellschaft. Sie halten sich für viel wichtiger als die Produzenten. Sie bedauern intelligente Leute dafür, daß sie nur produzieren, anstatt ihre Intelligenz in der Politik zu verwenden.

Um in den Besitz der politischen Macht zu kommen, [illegible] leicht in die Gefahr, auf seinem [illegible] „Persönlichkeitsgehalt" [illegible] zu [illegible]. Seine [illegible]

Ein Tyrann, der daran denkt, daß es für ihn einen [illegible] geben könnte, wird schlaflos.

[illegible]

Der Mensch ist nur eine Seite — wenn er sich vergißt. Mitleid ist manchmal nur Mäßigkeit.

Im letzten Teil meint einer, der überzeugt ist, daß er der wichtigste Mensch der Welt sei.

Wer nicht rechtzeitig eine kleine Rente hat, verwechselt [illegible]

Wer die Menschen lieben will, gehe ihnen aus dem Weg.

Auch der größte Propagandist seines eigenen Ichs findet es doch schamlos, wenn ein anderer für sich Propaganda macht.

Schuldlose nennt man die Leute, welche mit vollem Bewußtsein die Brutalitäten, Dummheiten und Gemeinheiten der Gesellschaft mitmachen.

Je reicher ein Mensch ist, desto anstrengender ist er; drum verkehrt man so gerne mit Nullen.

Es kann einem einer Wahrheiten sagen, für die man ihn aufknüpft in der Gesellschaft und für die man sich ihm an den Hals geworfen und geweint, wenn er sie einem allein gesagt hätte.

Wenn man nichts zu sagen hat und doch sprechen will, bleibt einem nichts übrig, als geistreich zu sein.

Die Jugend ist ein Schuldner, der sich eines langfristigen Kredits erfreut; aber einmal muß der arme Kerl doch bezahlen.

Wer täglich warm badet, versteht das Proletariat nicht mehr.

Begebe dich zeitweise in Sklaverei, damit du selber weißt, wie unerträglich der Mensch als Herr ist.

Selbstbewußtsein genügt nicht; Größenwahn ist [illegible]

Die Pazifisten sind am streitsüchtigsten.

Wenn der Geist schwach wird, wird das Fleisch stark.

(Aus der Sammlung „Aphorismen" im [illegible] Verlag.)

Rücktritt Kayßlers von der Volksbühne. Die schon seit längerer Zeit bestehenden Unstimmigkeiten zwischen der Berliner „Neuen Volksbühne", oder deren künstlerischem Ausschuß und dem als Leiter der Bühne tätigen bekannten Schauspieler Friedrich Kayßler haben jetzt dazu geführt, daß Kayßler von der Leitung der Volksbühne zurücktritt. Der Konflikt besteht zunächst darin, daß zwischen dem Verein und Kayßler über die Gestaltung des Spielplans starke Differenzen entstanden, da Kayßler den [illegible] der Bühne vollkommen unberücksichtigt ließ. Als Kayßler sich an einem längeren Gastspiel für die Reinhardt-Bühnen verpflichtete, kam der Konflikt offen zum Ausbruch. Mit Kayßler scheidet auch dessen Gattin Helene Fehdmer aus der Volksbühne aus.

Ein wachsender Fixstern. Großes Aufsehen erregte die Meldung, daß einer der Sterne in der Sterngruppe des Walfisches, [illegible], seine Größe verändert hat und zwar von einem Stern zweiter Größe zu einem solchen erster Größe herangewachsen ist. Der Stern ist leuchtender geworden als selbst der Aldebaram. Die Nachrichten von dieser Erscheinung wurden zunächst von der französischen astronomischen Mission in Athen mitgeteilt und dann von Camille Flammarion bestätigt. Obwohl solch ein Wachstum in der Größe entfernter Sterne schon früher beobachtet worden ist, wissen die Astronomen dafür keine Gründe anzugeben. Man vermutet, daß die Hitze in demselben Maße wächst wie die Leuchtkraft. Würde die Sonne einmal in ähnlicher Weise „wachsen", dann würde die Erde unbewohnbar werden.

Noten mit bunten Bildern. Es ist heute eine bekannte Tatsache, daß heutzutage in manchen Kreisen das Buch nicht mehr zum Lesen dient, sondern zum Ansehen. Die neuen Reichen, denen das Lesen eines Buches als ein abenteuerlicher Gedanke erscheint, begnügen sich damit, die Luxusdrucke anzusehen und an dem Einbandleder zu riechen. Natürlich sind deshalb die Bilder beim modernen Luxusbuch das wichtigste, und jetzt will man sogar auch für Noten sorgen, die man nicht zu spielen braucht, sondern die man sich ansehen kann. Ein Münchener Verlag kündet ein Unternehmen: „Der illustrierte Klavierauszug mit schwarzer und farbiger Graphik" an, so daß man bedeutende Musikwerke jetzt aus den Bildern genießen kann, ohne sich erst mit den schwierigen Noten zu befassen. Als erstes Werk soll Rimskij-Korsakows „Scheherzade" mit farbiger Graphik der Petersburger Künstlerin N. Gontscharowa erscheinen.

Heiligenknochen auf Reisen. Der heilige Spanier Francesco Saverio war ein großer Missionär in Indien. Nach seinem Tode wurde ein Arm und eine Hand des heiligen Mannes nach Rom gebracht und in der Jesuskirche aufbewahrt. Nun wurde jüngst in Spanien der 300. Geburts- oder Todestag Saverios gefeiert. Der König von Spanien ersuchte den Papst, ihm die genannten Bestandteile des Heiligen für die Feier zu leihen, weil der König während des Festes den ganzen Heiligen beisammen haben wollte. Der Papst, der ein zuvorkommender Mann ist, ließ also die Knochen zusammenpacken und schickte sie nach Spanien. Wie gemeldet wird, sind sie jetzt wieder richtig in Rom eingetroffen. Sie harren jetzt wieder in der Jesuskirche der Auferstehung. Nachstens liest man noch von einer Knochenleihanstalt in Rom.

Neue polnische Drohungen gegen Danzig.

Der dritte Tag der großen Etatsberatungen. — Wieder Gewaltankündigungen des Polen Kubacz.

Die große Aussprache über die vorliegenden Haushaltspläne wurde in der gestrigen Volkstagssitzung fortgesetzt. In der vierstündigen Sitzung kamen nur 8 Redner zum Wort. Die „Verlesung" des Zentrumsabg. **Neubauer** hielt sich in ausgetretenen Pfaden und brachte keine neuen Momente in die Debatte. Der Abg. **Schmidt** (K.) beschäftigte sich hauptsächlich mit den Deutschnationalen und dem Zentrum und übte an der freistaatlichen Steuergesetzgebung scharfe Kritik. Er forderte Beschränkung des Schnapsverkaufs am besten sei ein gänzliches Alkoholverbot. Von den Polen sprach der Abg. Dr. **Kubacz**, der extremste Chauvinist in ihrem Lager, der unter anderen Umständen eine Zierde der Deutschvölkischen sein könnte. Er setzte sich anfangs mit den Deutschnationalen auseinander, wobei es etwas lebhaft wurde und trat dann den Ausführungen Sahms und Dr. Volkmanns entgegen. Wer jedoch seinen einleitenden Worten, daß er über beweiskräftiges Material gegen den Senat verfüge, Glauben geschenkt hatte, wurde schwer getäuscht. Es waren lediglich die alten polnischen Beschwerden, Forderungen und Drohungen. **Dabei verstieg sich Kubacz erneut zu Prophezeiungen, aus denen herauszuhören war, daß es Danzig ähnlich gehen könne, wie Wilna und Memel oder wie Oberschlesien, womit derselbe Redner bekanntlich bereits vor zwei Jahren einmal gedroht hatte.** In Anbetracht der vorgerückten Zeit wurde die Sitzung dann abgebrochen und auf heute nachmittag vertagt.

*

Nach Eröffnung der Sitzung wurden ohne jede Aussprache der Gesetzentwurf über Aenderung des Postscheckgesetzes dem Hauptausschuß und der Gesetzentwurf über die Aenderung der Schiedsmannsordnung dem Rechtsausschuß überwiesen. Die 15. und 16. Aenderung der Beamtenbesoldungsordnung wurde in 2. und 3. Lesung angenommen. Dann wurde in der Etatsberatung fortgefahren.

Abg. **Neubauer** (Z.) polemisierte gegen die polnische Fraktion, die sich nicht auf den Boden der Wirklichkeit stellen können und betonte die Verbundenheit Danzigs mit der deutschen Kultur. Allen Parteien, also auch dem Zentrum, empfahl er, das Staatswohl über die Parteiinteressen zu stellen. Eigentümlich mutete es an, wenn dieser Zentrumsmann für Fortführung der Sozialpolitik eintrat, denn das Zentrum hat in Gemeinschaft der Deutschnationalen regelmäßig alle diesbezüglichen sozialdemokratischen Anträge abgelehnt oder so verschlechtert, daß sie wirkungslos waren. Redner wandte sich dann gegen die Schundvorführungen in den Kinos (Zuruf: Fridericus Rex!) und trat für die konfessionellen Schulen ein. Förderung der Produktion sei die Hauptaufgabe des Senats. Der neugegründeten Industrie bringe der Senat nicht das nötige Verständnis entgegen, insbesondere würde sie durch übermäßige Steuern stark belastet. Zu den beweglichen Klagen über den schamlosen Wucher in Danzig hatte der Zentrumsredner gar kein Recht, weil seine Fraktion durch Ablehnung der Forderung auf Aufhebung der Marktpreisverordnung sich mitschuldig an dem Treiben gemacht hat. Redner trat weiter für eine Umgestaltung der Danziger Fernsprechanlage ein und richtete an den Völkerbund den Appell, der schwierigen finanziellen Lage Danzigs durch Streichung der Gründungskosten Rechnung zu tragen.

Mit falschen Zahlen operiert.

Abg. **Schmidt (K.)** erinnerte die Deutschnationalen, die jetzt gegen die Ausweisung des Knüppel-Kunze protestieren, daran, daß sie gegen die Ausweisung kommunistischer Redner nichts einzuwenden hatten. Von den Deutschnationalen werde meist Judenhetze betrieben. Von den Deutschvölkischen werde der gesamte Senat als verjudet erklärt und Sahm als Oberjude bezeichnet. Schon jetzt scheine es im Bürgerblock zu krachen. Den Deutschnationalen und dem Zentrum hielt Redner ihr langes Sündenregister vor. Der arbeitenden Bevölkerung sei durch die Steuerpolitik des Senats und des Bürgerblocks das Fell über die Ohren gezogen worden. Das Vermögen habe man jedoch geschont. Es sei Tatsache, daß die arbeitende Bevölkerung den größten Teil der Staatseinnahmen auftreiben muß. Redner wandte sich dann gegen den gleichmäßig prozentualen Zuschlag zu den Beamtengehältern, weil dadurch jetzt den höheren Beamten große Summen gewährt werden, während die unteren Beamtengehälter noch immer nicht ausreichend seien. Dr. Eppich (Dt. St.) habe bei seinen Ausführungen über die Ueberteuerung in Danzig mit falschen Zahlen operiert. Die deutschen und polnischen Löhne seien nach unten abgerundet, während für Danzig Löhne angegeben wurden, die noch gar nicht gezahlt werden. Auch die Behauptung, daß gewisse Arbeitergruppen heute die Friedenslöhne erreicht hätten, sei unzutreffend. Der Polnischen Fraktion gab Redner den Rat, nicht zu sehr den Standpunkt der polnischen Regierung zu vertreten. Die Maßnahmen Polens, wie die hohen Visumkosten und Beschlagnahme der Lebensmittel an der Grenze treffen nicht den Senat, sondern in erster Linie die arbeitende Bevölkerung. Redner trat dann für Beschränkung des Schnapsausschanks ein, am besten sei es, die Herstellung von Alkohol gänzlich zu verbieten.

Mit einer umfangreichen Mappe unter dem Arm betrat alsdann der Redner der polnischen Fraktion, der Abg. Dr. **Kubacz** die Rednertribüne. Er erklärte, daß er zahlreiches und beweiskräftiges Material gegen den Senat vorlegen werde. Zunächst nahm er Anstoß daran, daß am Kopf des Etats die Worte „Freistaat Danzig" stehen, es müsse „Freie Stadt Danzig" heißen. Wenn der Etat Danzigs balanciere, so sei das einzig und allein auf den wirtschaftlichen Zusammenhang Danzigs mit Polen zurückzuführen. (Widerspruch und Lachen.) Die Ausführungen einzelner Senatoren in öffentlichen Zusammenkünften grenzten an Hochverrat, der Staatsanwalt hätte längst eingreifen müssen. In Deutschland verbotene Geheimorganisationen fänden in Danzig liebevolle Aufnahme. Die Sympathieerklärung für die Ruhrbevölkerung sei höchst unklug gewesen, da sie sich gegen Frankreich richte, das im Völkerbund die erste Rolle spiele. Auch über die Danziger Presse beklagte er sich, sie berichte fast ausschließlich über deutsche Verhältnisse, während über Polen nichts berichtet werde. Dann beschäftigte sich Redner mit der Teilnahme Danzigs bei den Abschlüssen der polnischen Handelsverträge. Der Standpunkt des Senats sei unhaltbar. Danzig müsse dabei nur gehört werden. Von einer **Zollunion** Danzigs mit Polen könne keine Rede sein, Danzig sei vielmehr in die polnische Zollgesetzgebung eingekörpert. Auf den Hinweis des Senatspräsidenten, daß Polen mit seinen Zahlungen aus den Zolleinnahmen an Danzig im Rückstande sei, müsse erwidert werden, daß auch Danzig von den Einnahmen im 3. Quartal 1922 noch nichts abgeliefert hat. Als Senator Volkmann dieser Behauptung durch einen Zwischenruf entgegentrat, konnte der Redner seine Behauptung nicht beweisen. Dr. Kubacz trat dann für einen Anschluß Danzigs an Polen ein. Die Freie Stadt sei nur geschaffen worden, um Polen einen ungehinderten Zutritt zum Meere zu gewährleisten. Als Beweis hierfür zitierte er Stellen aus diesbezügl. Dokumenten, überging aber dabei diejenigen Stellen, die nicht in die polnische Auffassung hineinpassen. Weitere Beschwerden des Redners betrafen das polnische Schulwesen in Danzig, den Gebrauch der polnischen Sprache bei Behörden, Nichtgenehmigung der Errichtung einer polnischen Handelshochschule. Auch die „Schlacht auf dem Kassubischen Markte" mußte wieder viel herhalten. Als Redner polnisch sprach, wurde er vom Präsidenten unterbrochen. Weiter forderte Kubacz die sofortige Ausweisung der Optanten und richtete scharfe Angriffe gegen den Zoppoter Spielklub.

Nur eine Warnung?

Die Drohung des polnischen Ministerpräsidenten gegen Danzig anläßlich der Memelbesetzung sei nur als eine Warnung aufzufassen. **Die Stimmung unter der polnischen Bevölkerung sei schon so erregt, daß es nur noch eines kleinen Anlasses bedürfe, um eine Explosion herbeizuführen. (Hört, hört!) Wenn es aber einmal so weit gekommen sei, dann werde die polnische Regierung nicht mehr in der Lage sein, sich dem Volkswillen entgegenzustellen.** Der Senat solle sich diese Warnung zu Gemüte führen. Der Redner fordert am Schluß seiner Rede den Senat auf, von seiner bisherigen antipolnischen Politik abzuweichen, dann werde Danzig einer glücklichen Zeit entgegengehen.

Bedenkliche Lohnkrise im Bäckergewerbe.

Vom Zentralverband der Bäcker wird uns geschrieben:

Infolge der ungeheuerlichen Teuerung sahen sich die Danziger Bäckergesellen genötigt, der Bäcker-Innung und den Brotfabriken neue Lohnforderungen einzureichen. Am 19. Februar wurden für die Zeit ab 15. Februar für die einzelnen Gruppen 90 000 bis 99 000 Mark pro Woche gefordert. In den am 21. geführten Verhandlungen lehnte die Innung unsere Forderungen mit der Begründung ab, daß sie die Verantwortung für eine weitere durch die Lohnerhöhung bedingte Brotpreiserhöhung nicht tragen könne. Die Bäckergesellen beschlossen hierauf, den Schlichtungsausschuß anzurufen. Inzwischen sahen die Bäckermeister wohl selbst ein, daß die zurzeit gezahlten Löhne von 33 000 bis 45 000 Mark unzureichend sind und teilten uns Verhandlungsbereitschaft mit. In den am 28. 2. geführten Verhandlungen wurde eine vorläufige Einigung auf der nachfolgenden Basis erzielt: 1. Gesellen 87 000 Mark, 2. Gesellen 84 000 Mark, 3. Gesellen 81 000 Mark, 1. Gesellenjahr 70 000 Mark, 2. Gesellenjahr 75 000 Mark. Weil die Markenbrotherstellung aber im Durchschnitt ¾ der gesamten Broterzeugung einschl. Semmel und Kuchen beträgt, erklärten die Bäckermeister, den höheren Lohn erst zahlen zu können, nachdem sie mit dem Wirtschaftsamt über eine Neuregelung der Verdienstspanne für Markenbrot verhandelt haben; sie verwiesen gleichzeitig auf die größeren Ausgaben für Kohle, Licht, Kraft, Wasser, die allein etwa 40 Mark pro Brot betragen sollen. Das Wirtschaftsamt erklärte jedoch, keine Mittel zu haben, um die Spanne der Bäckermeister zu vergrößern. Die Bäckermeister erklären aber, aus dem jetzigen Gewinn höhere Löhne nicht zahlen zu können. Die Geduld der Bäckergesellen ist erschöpft, die Opfer, die sie bisher gebracht, sind zu groß, sie haben nunmehr die Innung aufgefordert, sich bis Sonnabend, den 10. März, zu erklären, ob sie die neu vereinbarten Löhne zahlen will oder nicht. Lehnt die Innung ab, so werden die Gesellen am kommenden Sonntag über Maßnahmen zu beraten haben, die die Brotversorgung Danzigs wieder einmal in Gefahr bringen wird. Die Schuld tragen dann aber nicht die Bäckergesellen, sondern diejenigen, die den Bäckergesellen, sehr oft Familienväter von 4 bis 6 Kindern, zumuten, auch weiter mit 40 000 Mark Wochenlohn zu existieren. Die Bäcker-Innung wird es sich überlegen müssen, ob sie die Verantwortung tragen will. Wenn auch das Wirtschaftsamt den Bäckermeistern keinen Ausgleich bewilligt, so können doch die Gesellen nicht weiter hungern.

*

Wenn das Wirtschaftsamt, was nur zu begrüßen ist, eine weitere Brotpreiserhöhung unter allen Umständen vermeiden will, so wird es nach unserer Auffassung doch Wege finden, um die Bäckergesellen zu einem menschenwürdigen Lohn zu verhelfen. In anderen Städten werden trotz erheblich niedrigerer Brotpreise bessere Löhne gezahlt. Danzig aber hat die höchsten Brotpreise. Es kann also nur an einer ungleichen Verteilung der Gestehungskosten liegen, wenn die Bäcker resp. ihre Gesellen trotz der hohen Brotpreise die Leidtragenden sein sollen. Es scheint uns sehr notwendig zu sein, daß die Brotpreis-Politik des Wirtschaftsamtes von den zuständigen Stellen sehr eingehend unter die Lupe genommen wird. Es geht nicht an, daß die Bevölkerung Wucherpreise für Brot zahlt und die Bäckergesellen trotzdem Hunger leiden.

Die Viehpreise fallen — die Fleischpreise?

Auf dem Viehmarkt sind nun endlich die mit dem Dollar um die Wette hochgegangenen Preise von ihrer Höhe herabgestiegen. Sie fielen in den letzten Tagen erneut um etwa 80 000 Mark für den Zentner. Die Fleischpreise lassen allerdings nicht viel davon merken. Die heute von der Notierungskommission veröffentlichten Richtpreise weisen ein nennenswertes Heruntergehen der Preise fast nur für Kalbfleisch auf. Für Schweine- und Rindfleisch sind die Preise nur ganz gering geändert. Die Notierungskommission geht mit einer Zaghaftigkeit an den Preisabbau heran, die alles andere, nur keine Rücksichtnahme auf die wirklichen Preisverhältnisse und die Not der Bevölkerung erkennen läßt. Sieht sie ihre Aufgabe etwa in dem Schutz der bisherigen Wucherpreise für Fleisch- und Wurstwaren? Nach ihrer bisherigen kurzen Tätigkeit kann man zu dieser Auffassung kommen. Dann wäre es aber schade, daß man sich überhaupt zu ihrer Einsetzung aufgeschwungen hat. Will die Kommission in ihrer Tätigkeit ernst genommen werden, dann muß sie ganz entschieden schärfer gegen den Wucher vorgehen.

Schon wieder!

Noch hat sich die Oeffentlichkeit über die letzten exorbitanten Erhöhungen der Preise für Gas, Elektrizität und Wasser nicht beruhigt, und schon kündigt der Senat eine neue Erhöhung an. Diese muß wie ein Hohn auf alle die Stellen wirken, die mit sachlichen Gründen bereits gegen die letzte Erhöhung Sturm gelaufen hatten. Anscheinend soll damit aber bewiesen werden, wie recht alle diejenigen hatten, die behaupteten, daß die Verwaltung dieser Stelle in ihrer Preispolitik rücksichtslos ist. Es wird zu dieser Angelegenheit ja noch Stellung zu nehmen sein, wenn Näheres über die Erhöhungen mitgeteilt wird.

Spurlos verschwunden ist seit der Nacht von Montag zu Dienstag der 30jährige Schlosser Paul **Radde**, der Thornscher Weg 16 wohnte. In der gleichen Nacht gegen 1½ Uhr hörten Bewohner des Hauses Thornscher Weg 16 vor der Haustür Lärm. Am anderen Morgen fand man auf dem Bürgersteig eine große Blutlache und daneben die zerbrochene Brille des Radde. Seltsam ist, daß in der gleichen Nacht beobachtet wurde, wie auf Schäferei ein Mann ins Wasser fiel und ertrank. Die Kriminalpolizei stellt eingehende Ermittelungen an, ob zwischen den beiden Vorfällen ein Zusammenhang besteht. Die Untersuchungen sind bis zur Stunde noch nicht abgeschlossen. Allem Anschein nach ist Radde das Opfer eines Verbrechens geworden.

Spielplanerweiterung im Wilhelm-Theater. Der Direktion ist es gelungen, das naturalistische Ballett Hilgarit van Hilgen (5 Damen) zu einem Gastspiel für Monat März zu gewinnen, und wird dasselbe heute abend debütieren. Das Ballett, das überall mit größtem Erfolge aufgetreten sein soll, wird das derzeitige März-Programm mit dem Zeitbild „8 Jahre in der Fremdenlegion" sowie Chitta u. Rolf Velten, Kios Todeswürfel, die urkomischen Packolds mit ihrer Radfahrszene vervollständigen.

Eine Anzahl Lokalnotizen mußten wegen Raummangel bis morgen zurückgestellt werden.

Polizeibericht vom 8. März 1923. Festgenommen 35 Personen, darunter 14 wegen Diebstahls, 1 wegen Hehlerei, 1 wegen Betruges und Paßfälschung, 1 wegen Bedrohung, 1 wegen Widerstandes, 10 in Polizeihaft, 7 Obdachlose.

Devisenkurse.

(Festgestellt um 12 Uhr mittags.)

	8. März	7. März
1 Dollar	20 000.—	20 500.—
1 polnische Mark	0.45	0.495
1 Pfund Sterling	93 000.—	98 500.—
1 holländischer Gulden	7 900.—	8 400.—
1 norwegische Krone	3 625.—	3 900.—
1 dänische Krone	3 825.—	4 000.—
1 schwedische Krone	5 300.—	5 700.—
1 Schweizer Frank	3 730.—	4 000.—

Amtliche Kursnotierungen vom 7. März 1923.

Dollar: Geld 20 698,12, Brief 20 801,88; Polennoten: Geld 48,62, Brief 48,88; engl. Pfund: Geld 96 009,87, Brief 96 490,63.

Verantwortlich: für Politik Ernst Loops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Inserate Anton Fooken, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Puppen fertigt u. repariert **Perücken u. Ersatzteile** billigst bei **Winkler**, Johannisgasse 63. †

† Frauen! Ausschneiden! Warten Sie nicht bis morgen, sondern schreiben Sie sofort, wie lange Sie klagen, helfe Ihnen sofort mit meinem ärztlich begutachteten hygien. Mittel. Garnitur Stärke I und extra starke Tropfen, auch in den hartnäckigsten Fällen (organische Veränderungen ausgeschlossen). Erfolg oft in 1—3 Tagen ohne Berufsstörung. Gar. unschädlich. Garantieschein jeder Sendung beigefügt. — **Dankschreiben:** Frau B. aus L. schreibt: „Ueber Nacht kam der Erfolg. Herzl. Dank!" — Frau E. Sch. aus S. schreibt: „Große Vorteile hatte ich von Ihnen, werde Sie weiter empfehlen!" — Frau R. aus L. schreibt: „Vor einigen Monaten leistete mir Ihre Sendung vorzügliche Dienste, bitte dieselbe noch einmal." **W. Gurski, Charlottenburg 2 1687, Grolmanstr. 37.**

Herren-Anzüge umsonst bekommen Sie nirgends, aber spottbillig erhalten Sie bei mir:
Herren-Anzüge in wundervollen Sommerfarben, farbig und blau, 210000, 196000, 180000, 165000, 142000, 110000, **90000**
Herren-Raglans, Schlüpfer für das Frühjahr in schönsten Farbtönen und modernen Fassons, 165000, 152000, 140000, 122000, 90000, **75000**
Gummimäntel in guten Qualitäten 200000, 170000, 155000, 138000, **120000**
Cutaways und Westen in nur guten Stoffen 225000, 185000, 170000, 150000, **120000**
Hosen in den modernsten Streifen 48000, 37000, 26000, 22500, **16000**
Kleine Anzahlung **Teilzahlung gestattet** Bequeme Abzahlung
Bekleidungshaus London nur II. Damm 10, Ecke.

Volksfürsorge, Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft — Sterbekasse. — Kein Policenverfall. Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder. Auskunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der **Rechnungsstelle 16 Danzig** Bruno Schmidt, Mattenbuden 35.

Genossen, Leser, Gesinnungsfreunde Geschäfte, die nicht in Eurer Zeitung inserieren, verzichten auf Eure Kundschaft! Berücksichtigt daher bei Euren Einkäufen nur die **Inserenten der „Danziger Volksstimme".**

Kl. Fuhren, Umzüge und Arbeiten führt aus Langgart. 9, Hof 2 Tr. r. (†

Möbel (gebr.) zu kauf. ges. Off. unt. 1168 an d. Exp. der Volksstimme. (8603

M. Lietzau & Co.

Getreide, Mehl, Saaten, Oele, Fette, Kolonialwaren, Holzexport

Telegramm-Adr.: Emlietco **Danzig, Langgasse 42** Telephon 1504, 2098, 6534

Konrad Kaempf & Co. G. m. b. H.

Telephon 591, 1307 · Telegr.-Adr.: „Jutekaempf"

Sack- und Plan-Fabrik

Sackreparaturanstalt :: Import und Export von Säcken aller Art :: Großes Inland- und Transitlager in neuen und gebrauchten Säcken

Niederlassungen unter Firma „Konrad Kaempf" in Berlin-Stralau und Königsberg Pr.

Danziger Glashütte

Aktien-Gesellschaft

Telephon Nr. 277 – **Danzig-Schellmühl** – Telephon Nr. 277

Fabrikation von Flaschen aller Art

Red Star Line
und
American Line

Generalvertretung für Danzig:

American Travel Office

Melzergasse Nr. 4
Fernspr. 3647, 5262

Bequemste und schnellste direkte Verbindungen

Antwerpen—New York
Hamburg—New York
Danzig—New York

Filialen: **Riga**, Kaufstr. 1; **Libau**, Großstr. 11/13; **Kowno**, Laisves Al 38

„Baumigro"

Baumittel-Grosshandels-Gesellschaft

Danzig, Hopfengasse 74
Fernsprecher Nr. 6206—6209

liefert Baumaterial

Nebal-Centrale

Aktiengesellschaft

General-Vertreterin von ca. 40 holländischen Groß-Industrien

Getreide
Saaten :: Kolonialwaren

Danziger Industrie u. Grosshandel

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Musterschutz! Ohne Gewähr!

(E) **Danziger Fernverkehr**

Danzig—Simonsdorf—Tiegenhof und zurück.

6[illegible]	1[illegible]	4[illegible]	7[illegible]	ab	Danzig	an	10[illegible]	7[illegible]	9[illegible]	11[illegible]
7[illegible]	2[illegible]	5[illegible]	8[illegible]	an	Dirschau	ab	9[illegible]	6[illegible]	8[illegible]	10[illegible]
7[illegible]	3[illegible]	5[illegible]	8[illegible]	ab	„	an	9[illegible]	5[illegible]	8[illegible]	9[illegible]
8[illegible]	3[illegible]	5[illegible]	8[illegible]	an	Simonsdorf	ab	9[illegible]	5[illegible]	8[illegible]	9[illegible]
8[illegible]	3[illegible]	6[illegible]	9[illegible]	ab	„	an	8[illegible]	3[illegible]	7[illegible]	9[illegible]
9[illegible]	4[illegible]	6[illegible]	10[illegible]	ab	Neuteich	ab	7[illegible]	2[illegible]	6[illegible]	8[illegible]
9[illegible]	4[illegible]	6[illegible]	10[illegible]	an	Tiegenhof	ab	7[illegible]	2[illegible]	5[illegible]	8[illegible]

Agrar-Handelsgesellschaft m. b. H.

Danzig, Lastadie 35 b
Telefon 6661, 5487 u. 1689
Telegr.-Adr.: Agrarhandel

Getreide, Saaten, Futter- und Düngemittel

Otto Jost

Faß- und Faßholzfabrik

Faß-Großhandlung

Danzig-Neufahrwasser

Fernsprecher Nr. 723
Drahtanschrift „Faßfabrik"

H. Lenczat & Co., G. m. b. H.

Tel. 3577, 5587, 5589 **Danzig, Elisabethwall 9** Telegr.-Adr.: Lenschat

Danzig-Finnlandlinie / Schiffsmakler, Befrachtungsagenten, Spediteure

---

„DANCO"

Danziger Confektionsfabrik G. m. b. H. & Co.

Kommandit-Gesellschaft

Damenmäntel — Kostüme

Danzig, Hopfengasse Nr. 74

Max Steinke G. m. b. H.

Fischräucherei
Fisch-Konservenfabrik

Import — Export

Danzig-Neufahrwasser

H. Berneaud

DANZIG KÖNIGSBERG STETTIN

Telephon Nr. 40, 3340 · GEGRÜNDET 1868 · Telegr.-Adr.: Berneaud Danzig

Herings-Im- und Export

Buchhandlung u. Verlag

Volkswacht J. Gehl & Co.

Sozialistische u. Gewerkschafts-Literatur. Bücher für Belehrung und Unterhaltung.

Am Speicherhaus 6 : Paradiesgasse 32

Sally Blumenfeld · Danzig

Hopfengasse 21

Kommission :: Export :: Import

Häute, Felle, Wolle, Leder in allen Sorten u. Provenienzen

Handelmaatschappij Menten & Stark G. m. b. H.

Stammhaus N. V. Handelmaatschappij Menten & Stark, Amsterdam

Telefon 5412 und 5506 **Danzig, Gr. Wollwebergasse 11** Telegr.-Adr.: Mentens

Oele :: Fette :: Kolonialwaren :: Südfrüchte

Aron Katz Söhne * Danzig

Getreide, Saaten, Futtermittel • Spezialität: Kartoffelflocken, Schnitzel u. Mehl

Posen, Aleje Marcinkowskiego 5
Telefon 2344 u. 3145

Danzig, Gr. Wollwebergasse 24
Telefon 2311 u. 6062

Berlin, Wichmannstraße 23
Telefon: Amt Nollendorf 5100 b. 5104

Danziger Zündwaren-Fabrik

Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Danzig, Schellmühl

Hansa-Sicherheits-Zündhölzer .·. Flaggen-Hölzer

Unterstützung der Kleinrentner. Der Ausschuß für das Liebeswerk an Kleinrentnern will die bisherigen Ertragnisse seiner Sammlungen zur Verteilung bringen. Da die staatliche Hilfe nicht sofort zur Auszahlung gelangen kann, so sollen für den Monat März 5000 Mark an alle Kleinrentner, die unter das Gesetz fallen, ausgezahlt werden. Schriftliche Anträge sind zu stellen an die Geschäftsstelle des Liebeswerkes Jopengasse 23, 1 Tr. Bisher sind nachstehende Spenden zu verzeichnen: Frau v. Kleist 300 000 Mark, H. Wiefelhüber 50 000 Mark, Senatsrat Zander 1500 Mark, Alexander Barlasch 400 000 Mark, durch Frau Sahm von einem Amerikaner 152 055 Mark, W. Carey Bullock 100 000 Mark, Max Sommerfeld 20 000 Mark, Rudolf Reich 20 000 Mark, M. Gosinska 20 000 Mark, Bergenske Baltic Transports 100 000 Mark, Chemische Fabrik 20 000 Mark, E. Hoffmann 10 000 Mark, Industriewerke 100 000 Mark, Mayer-Falk 8000 Mark, Frau M. Hoffmann 10 000 Mark, Johannes Roth 15 000 Mark, Geheimrat Timm 5000 Mark, Frl. Kretschmann, Lehrerin, 850 Mark, Union Trade Corporation 180 000 Mark, Ost-Europäische Bank 500 000 Mark, Superintendent Grude, Gottswalde, 3000 Mark, Wohl u. Cie. 100 000 Mark, Stettiner Spritwerke A.-G. 100 000 Mark, O.-U. M. v. Schuhmann 5000 Mark, ungenannt 100 000 Mark, M. M. 30 000 Mark, Dr. Möller 3000 Mark, Beamte und Angestellte der Landwirtschaftlichen Bank 76 200 Mark, Freudberg 300 000 Mark, Danziger Bank für Handel und Gewerbe A.-G. 50 000 Mark, Girozentrale für Ost- und Westpreußen, Danzig, 25 000 Mark, Dr. Petschow 5000 Mark, Wannow-Kokoschken 9500 Mark, Hansa-Bank 50 000 Mark, Danziger Creditanstalt 200 000 Mark, Oberregierungsrat Schmauch 10 000 Mark, Domherr Tietz, Neuteich, 10 000 Mark, C. L. Backmeister, Köln a. Rh., 500 Mark, Danziger Bank und Handelsgesellschaft 50 000 Mark. Für 150 Kleinrentner sind Mittagstische zur Verfügung gestellt worden. Diese private Bespeisung der Hungernden ist die wirksamste Hilfe, die ihnen werden kann.

Oliva. Landverteilung an Ortsarme. Armengeldempfänger, die für dieses Jahr Kartoffelland überwiesen haben wollen, werden aufgefordert, sich sofort im Wohlfahrtsamt, Zimmer 8 des Rathauses, zu melden.

Aus dem Osten.

Marienburg. Schutz vor Schutzpolizisten. Wegen gefährlicher Körperverletzung und Nötigung im Amt verurteilte die Elbinger Strafkammer den 32 Jahre alten Oberwachtmeister der Schutzpolizei Walter Schmidt aus Marienburg unter Versagung mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängnis. Am Abend des 25. Oktober 1922 radelte der Kaufmannslehrling Krieg auf einem Fahrrad durch die Straßen Marienburgs. Weil er keine leuchtende Fahrradlaterne und keine Klingel mit sich führte, wurde er zur Wache geschafft. Während der Wachthabende mit Krieg ein Protokoll aufnehmen wollte, kam Schmidt aus dem andern Zimmer, mischte sich ohne allen Grund in die Sache und mißhandelte den K. wiederholt in der rohesten Weise mit dem Seitengewehr und der Faust, so daß das Blut in Strömen floß. Dann mußte Krieg einen Eimer mit Wasser und einen Lappen holen und sein eigenes Blut vom Fußboden sauber aufwischen, den Lappen wieder auswinden und ihn nebst dem Eimer an den Aufbewahrungsort zurücktragen. Darauf äußerte Schmidt zu Krieg: „Haben Sie jetzt noch recht?" Scharf tadelte der Gerichtsvorsitzende die als Zeugen geladenen Unterwachtmeister Klann und Murich, die mit der Wahrheit zurückgehalten hätten, um ihre Kameraden zu schützen. Ferner äußerte der Gerichtsvorsitzende, daß, wenn sich Schutzpolizeibeamte wie im vorliegenden Fall betragen, man nicht mehr um Schutz nach der Schutzpolizei rufen, sondern sagen wird: „Gott schütze mich vor der Schutzpolizei!"

Königsberg. Eine neue Oper. Die Königsberger Volksbühne hat das Stadttheater auf drei Jahre gepachtet und dabei die Verpflichtung übernommen, als besondere Stütze der Oper einen Opernverein ins Leben zu rufen. Sie beabsichtigt sich mit diesem zusammenzuschließen, an deren Spitze Direktor Geisel stehen wird.

Königsberg. Wieder ein Opfer beim Zündersammeln. Gestern wurde um die Mittagsstunde ein Mann namens Friedrich Albrecht an der Ringchaussee in Rothenstein beim Versuch, einen vom Trichterfelde gestohlenen Zünder zu zerlegen, lebensgefährlich verwundet. An dem Zünder befand sich unglücklicherweise noch der Detonator. Durch die Explosion erlitt Albrecht sehr schwere Verletzungen an der Brust und am linken Oberschenkel (scheinbar wurde ihm die Schlagader am Oberschenkel zerrissen). Sein Zustand ist hoffnungslos.

Warschau. Unterschlagungen im Kriegsministerium. Im siebenten Departement des Kriegsministeriums sind Unterschlagungen von über 100 Millionen Mark aufgedeckt worden. Die endgültige Höhe der Unterschlagungen läßt sich noch nicht feststellen, da die Veruntreuungen seit längerer Zeit dauern.

Aus aller Welt.

Ausländerrenkontre auf der Leipziger Messe. Ein blutiger Zusammenstoß, dem augenscheinlich politische Umstände zugrunde liegen, hat sich in Leipzig ereignet. Ein Engländer, der zur Messe in Leipzig weilt, und der mit einigen deutschen Herren zusammen auf dem Heimweg sich befand, begegnete in der Weststraße zwei Französisch sprechenden Herren. Als der Engländer seiner Verwunderung darüber Ausdruck gab, daß sich trotz der Ruhraktion Franzosen und Belgier bei der Leipziger Messe eingeschlichen hätten, gab einer der Französisch sprechenden Männer hinter dem Rücken des Engländers einen Schuß auf diesen ab und verwundete ihn am Fuße. Der Schütze wurde als Belgier festgestellt, sein Begleiter stammt aus der welschen Schweiz. Dieser Vorfall hat auf der Leipziger Messe ungeheures Aufsehen erregt. Die Justiz hat sich dieses Falles sehr schnell angenommen. Bereits gestern wurde der Belgier wegen gefährlicher Körperverletzung zu zwei Monaten und zwei Wochen Gefängnis und wegen unbefugten Waffenbesitzes zu einer Woche Haft verurteilt.

Millionenwucher mit kondensierter Milch. In Braunschweig hat die Polizei gegen eine Reihe von Personen, darunter den Inhaber der Konservenfabrik Lahndorf, den Geschäftsführer der Lehrmolkerei und die Inhaber einiger Lebensmittelgroßhandlungen, das Verfahren wegen Wuchers und Preistreiberei anhängig machen lassen. 14 000 Dosen kondensierte Milch im Werte von 14 Millionen Mk. wurden beschlagnahmt. Die Milch war zu Wucherpreisen der Konservenfabrik geliefert worden, die sie ihrerseits zu Wucherpreisen den Lebensmittelgroßhandlungen weiterverkaufte.

Rohstoffe zu Schokoladen

sind infolge Markentwertung, Finanzzöllen, Frachten und Kreditzinsen schon lange etwa

8000 × teurer als vor dem Kriege

bei gleichen Auslandspreisen für Rohkakao. Dagegen kosten dank vorsorglicher Einkäufe und Verzollungen erreichbarer Partien die

Reichardt-Schokoladen

freilich ohne Berücksichtigung der im voraus nicht zu berechnenden, weil meist rückwirkend gleitenden Ausgaben

nur etwa die Hälfte.

Leider erzwingen nun die sich monatlich sprunghaft steigernden Milliardenbeträge an Unkosten, Gehältern und Löhnen unaufschiebbare Preiserhöhungen. Man sichere sich also von dieser Edelnahrung eine eiserne Ration zu jedem Preise, denn Schokoladen, die sich lange aufbewahren lassen und mit der Dauer der Ablagerung an Geschmacksfeinheit zunehmen, sodaß es nichts Köstlicheres gibt als einen jahrealten Brocken, bedürfen einer langwierigen Durcharbeitung und

müssen daher bald viel teurer werden.

9061

[illegible] stellte das Schwurgericht [illegible] Julius [illegible] begangen am 28. Dezember vorigen Jahres an seinem Arbeitsgenossen Julius Dörenkamp. Reinicke hatte den Ermordeten von Altendorf im Ruhrgebiet nach Lippe gelockt und ihn hier in einem einsamen Gehöft bei dem Orte Böllingfeld ermordet und beraubt.

Schreckenstat eines Familienvaters. In Münster schoß der Arbeiter Hofschulte in seiner Wohnung auf seine drei Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren. Er verletzte sie so schwer, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Sie erhielten alle drei Kopfschüsse. Nach der Tat tötete sich Hofschulte selbst durch einen Schuß in die Schläfe.

Eine große Zuckerschiebung hat die Polizei in Sonnenburg aufgedeckt. Es handelt sich um 300 Zentner Kommunalzucker, die vom November 1922 herrühren. Der Zucker sollte an Sonnenburger Gewerbetreibende verteilt werden, ist aber von dem dazu beauftragten Kommissar Greulich an Großhändler Morgenroth in Thema verkauft worden, der den Zucker in Auslandssäcke umgefüllt und ins besetzte Gebiet verschoben hat. Gegen beide Schieber wurde das Strafverfahren eingeleitet.

Französische Leichentransporte. In letzter Zeit liefen im Saargebiet Gerüchte um, daß mehrere Eisenbahnwaggons voll französischer Leichen in Saarbrücken eingetroffen seien. Es soll sich um elsaß-lothringische Meuterer handeln, die kriegsgerichtlich erschossen worden seien. In Wirklichkeit handelt es sich um ausgegrabene Leichen französischer Soldaten, die während des Krieges in deutscher Gefangenschaft gestorben sind.

Raubüberfall auf eine Zeitungsausträgerin. Von Räubern überfallen und um 400 000 Mark beraubt wurde in Berlin am frühen Morgen die Zeitungsausträgerin Frau Herpich mit ihrem 14jährigen Sohne. Die Frau hatte am Tage 400 000 Mark bei den Abonnenten eingezogen und nahm morgens das Geld in einer Tasche mit, um es abzuliefern. Als sie um 5½ Uhr durch die Martin-Luther-Straße ging, merkte sie, daß ihr und ihrem Sohne zwei Männer verdächtig folgten. In ihrer Angst knöpfte sie die Tasche mit dem Gelde auf der Brust unter den Mantel und glaubte sie so geborgen. In der Fürther Straße schlichen sich die beiden Männer immer näher an sie heran. Plötzlich packte sie einer der beiden am Genick und an den Haaren und riß sie rücklings zu Boden. Zu gleicher Zeit versetzte der andere dem Jungen einen wuchtigen Schlag auf den Schädel. Dann entrissen beide der Ueberfallenen die Tasche mit dem Gelde und liefen davon. Trotz ihrer Hilferufe entkamen die Räuber.

Bluttaten von Einbrechern. In Berlin wurde der 66 Jahre alte Wächter Röves, der die Räume der Gemeindebeamten-Warenversorgungs- G. m. b. H. zu bewachen hatte, als Leiche gefesselt und geknebelt aufgefunden. Die Einbrecher waren durch die Wand in die Räume der Gesellschaft eingedrungen und müssen sofort über den Wächter hergefallen sein. Sie erwürgten ihn, fesselten ihn mit einer starken Schnur und drückten ihm ein Handtuch als Knebel in den Mund. — Große Aufregung verursachte am Nachmittag ein schwerer Feuerkampf zwischen einem Einbrecher und Beamten der Schutzpolizei in dem Hause Hochstraße 31. Eine Frau überraschte bei der Heimkehr von einem Ausgange einen Einbrecher in ihrer Wohnung. Als Schutzbeamte ihn festnehmen wollten, verbarrikadierte er sich und drohte wiederholt, daß er schießen werde. Darauf schossen die Beamten durch die Tür in die Wohnung hinein. Der Einbrecher feuerte von innen heraus. Er gab wohl an die 30 bis 40 Schüsse ab, die die Tür durchlöcherten. Nachdem auch die Beamten die Schüsse wiederholt erwidert hatten, rief endlich der Verbrecher hinaus, daß er verwundet sei und öffnen wolle. Eine Kugel hatte ihn getroffen. Vor dem Hause hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die nur mit Mühe davon abgehalten werden konnte, den Verbrecher zu lynchen.

Wasserstandsnachrichten am 8. März 1923

	6. 3.	7. 3.	Kurzebrack	+ 2,53	+ 3,10
Zawichost	+ 2,06	+ ,	Montauerspitze	+ 2,14	+ 2,80
	6. 2.	7. 2.	Pieckel	+ 2,12	+ 2,90
Warschau	+ 2,55	+ ,	Dirschau	+ 2,36	+ 3,08
	5. 3.	6. 3.	Einlage	+ 2,28	+ 2,56
Plock	+ 1,75	+ ,	Schiewenhorst	+ 2,28	+ 2,44
	7. 3.	8. 3.	Nogat:		
Thorn	+ 2,78	+ 2,61	Schönau O. P.	+ 6,70	+ 6,71
Fordon	+ 2,68	+ 2,59	Galgenberg O. P.	+ 4,60	+ 4,60
Culm	+ 2,49	+ 2,58	Neuhorsterbusch	+ 2,00	+ 2,00
Graudenz	+ 2,55	+ 2,88	Anwachs	+ 0 83	+ 0 78

Eisbericht vom 8. März 1923.

Weichsel: Von Kilometer 0 (Schillno) bis Km. 56 (Thorn) schwaches Eistreiben, bis Km. 116 (Graudenz) Eistreiben in ein Drittel Strombreite, bis 165,8 (Montauer Spitze) schwaches Eistreiben, bis Km. 196,5 (Czattkau) Eistreiben in zwei Drittel Strombreite, bis Km. 207 (Schöneberg) Eistreiben in ganzer Strombreite, bis Km. 215 (Schönbaum) Eistreiben in ein Drittel Strombreite, von dort bis zur Mündung schwaches Eistreiben.

Der Kraft-Mayr

Ein humoristischer Musikanten-Roman

von Ernst von Wolzogen.

21 (Nachdruck verboten.)

„I bitt Ihna, „Robert der Teufel" steht ja noch am Repertoire! Aber probieren Sie es nur amal; vielleicht schlagt Ihna der Herr Generalintendant vor, a Ballett draus zu machen."

Florian machte sich so seine Gedanken, während er sich einen neuen Platz zwischen Ilonka Badacs und dem Baron von Ried aussuchte. In welcher Stimmung mochte der Titan an die weitere Vorführung seines Werkes gehen! Daß er es in einem ununterbrochenen Fieber der Begeisterung geschrieben hatte, aus dem Eigenen und dem Vollen herausschöpfend, nicht nachstammelnd und mühsam zusammenkleisternd wie ein Stümper, oder ein Talent zweiter Hand, das war unbestreitbar; er hatte sein Bestes gegeben und mit Einsetzung all seiner Energie dieser Gesellschaft vorzuführen gesucht. Und was war sein Lohn gewesen? Einer hatte ihm gesagt, daß er furchtbar schwitze, und der andere die „Viechsarbeit" anerkannt! Die meisten hatten überhaupt gar nichts gesagt, sondern nur gegessen und getrunken und sich mit ihren eigenen Angelegenheiten beschäftigt. Und das waren noch die Rücksichtsvolleren gewesen, denn bei denen konnte doch noch ein Verständnis vorausgesetzt werden, solange sie das Gegenteil nicht offen bekundet hatten.

Florian setzte sich nieder mit dem festen Entschluß, für seine Person wenigstens mit Ernst und Achtung dem Vortrag zu folgen; aber das war nicht so leicht ausgeführt, und der beste Wille konnte es nicht verhindern, daß er bald ebenso müde und zerstreut ward, wie die andern auch. Es war unmöglich, selbst mit der lebhaftesten Vorstellungskraft sich die fehlende Scenerie, die menschlichen Stimmen und die bunten Farben des Orchesters zu diesem betäubenden Klaviervortrag hinzuzudenken. Nach einer weiteren halben Stunde ertappte er sich bereits darauf, daß er mit Spannung den Moment abwartete, wo Fräulein Ilonkas berühmtes Füßerl wieder unter dem Saum ihres Kleides hervorschauen würde, und dann ward er gewahr, daß der Baron in dieselben interessanten Untersuchungen vertieft war. Dann schlug Fräulein Ilonka ihren großen Fächer auf und flüsterte rechts und flüsterte links; man lächelte, man kicherte: Libussa Tomatschek warf mit entrüsteten Blicken um sich, die Hühnchenmama seufzte immer bekümmerter, die dicke Sängerin gähnte, der Hofkapellmeister war am Einschlafen, der schöne Tomatschek zupfte mit geziert gespitzten Fingern seine Augendeckel in die Höhe, wobei es immer einen leise pitschenden Laut gab, von den jungen Herren drückten sich einige ins Nebenzimmer, um sich die Reste des Büfetts einzuverleiben, und Raphael Silberstein rutschte so nervös auf der äußersten Kante seines Stuhls herum, daß man allgemein mit Spannung den Moment erwartete, wo dieser unter ihm umkippen würde.

Unter einem Höllenspektakel fiel der Vorhang über dem Vorspiel der Tetralogie „Mensch". Satan hatte ausgerungen, und wie erlöst sprang alles von seinem Sitze empor. Einige klatschten ganz banausisch in die Hände, alle drängten sich um den Komponisten, um einige superlativistische Worte loszuwerden, die ihnen just einfielen oder die sie sich die ganze Stunde hindurch überlegt hatten. Aber alle hatten es sehr eilig, heimzukommen, bedankten sich bei dem Hausherrn für den großen Genuß — und zehn Minuten nach Satans Ende staute sich bereits die ganze Gesellschaft im Korridor, kroch in die Paletots, half den Damen beim Anziehen und fingerte die Fünfgroschenstücke für das Dienstmädchen aus den Börsen heraus.

Halb zwölf Uhr war es geworden; aber als Florian Mayr am Luisenplatz ankam und unter der Laterne vor seiner Haustür auf die Uhr schaute, da war es — halb drei! Er war mit dem Baron von Ried und der Ilonka Badacs und den Tomatscheks, Vater und Tochter, sowie zweien von den jüngsten Herren noch kneipen gewesen — und als Resultat des ganzen Abends brachte er die Ueberzeugung mit heim, daß er noch nie ein so verrücktes Frauenzimmer wie die Dunkellockige und noch nie ein so amüsantes wie die Ilonka kennengelernt habe.

Sechstes Kapitel.

Katzenjammer.

Frau Stoltenhagen befand sich am anderen Morgen in nicht geringer Aufregung. Herr Mayr hatte um acht Uhr nicht nach dem heißen Wasser in den Gang hinaus geschrien. Um halb neun Uhr hatte sie an seiner Tür gehorcht und keinen Laut vernommen. Um neun Uhr hatte sie durchs Schlüsselloch geguckt und sogar zu klopfen gewagt — beides vergeblich. Nun war es halb zehn Uhr, und noch immer rührte sich nichts hinter der verschlossenen Tür! Sollte sie am Ende den Schlosser kommen lassen? Herr Mayr ging doch täglich zwischen halb und dreiviertel zehn Uhr fort.

Kurz vor zehn Uhr erschien eine hübsche junge Dame und begehrte Herrn Mayr zu sprechen. Die junge Dame war billig, aber nett angezogen und sah gerade aus, wie so eine, mit der ein junger Herr schon mit Vergnügen eins von den solideren Verhältnissen eingehen könnte, — eine Tochter besserer Leute, wo aber ein junger Künstler gerade noch ohne viel Schwierigkeit ankommen könnte. Frau Stoltenhagen war ungeheuer aufgeregt. Endlich war doch mal was los mit ihrem Herrn Mayr!

„Also zu Herrn Mayr wollen Sie?" wiederholte sie zweimal auf die Frage des Mädchens und musterte es dabei von Kopf bis zu den Füßen. „Ja, ich weiß nicht, ob Herr Mayr da ist. Herr Mayr ist, glaube ich, noch nicht aufgestanden."

„Ach das macht nichts," versetzte das Mädchen dreist. „Sagen Sie nur, die Marie aus der Markgrafenstraße wäre da, dann wird er schon wissen."

Frau Stoltenhagen riß die Augen weit auf und keuchte vor Aufregung. „Hauch nee, die Marie aus de Markgrafenstraße? Nu seh mal einer an! Das trau ich mir gar nich. Er hat sich ja überhaupt eingeschlossen."

„Denn lassen Sie mich man, Madamchen. Mir wird er schon aufmachen." Und das Mädchen schritt an der verstörten Frau vorbei, ließ sich die rechte Tür weisen und klopfte energisch an. Frau Stoltenhagen, die Nichte aus Pommern und das Dienstmädchen standen erwartungsvoll um sie herum.

„Kreuzdonnerwetter! Ja, — was gibt es denn? Zum Heiligkreuzbombenelement nochmal, mei Ruh will ich haben!" knurrte ein ergrimmter, arg belegter Baß von drinnen.

„Gott sei Dank, er lebt noch!" rief Frau Stoltenhagen. „Ich dachte schon, es wäre was passiert." Und dann näherte sie sich der Tür und sprach mit beschwichtigender Freundlichkeit. „Regen Sie sich man nich auf, Herr Mayr! Es is ja das Freilein Marie aus de Markgrafenstraße."

„Das Fräulein Marie soll mich gefälligst — sonstwo kennen lernen! Hier bin ich nicht zu sprechen," scholl es von drinnen zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Kleinhandelspreise für Fleisch.
(Richtpreise.)

Rindfleisch:

1. Qualität mit Knochen	4200 M.	pro Pfd.
1. Qualität ohne Knochen	4600 „	„ „
2. Qualität mit Knochen	2700 „	„ „
3. Qualität ohne Knochen	1900 „	„ „

Schweinefleisch:

Kopf und Eisbein	3000 M.	pro Pfd.
Schulter	4000 „	„ „
Karbonade, Bauchfl., Schinken	4400 „	„ „
Rückenspeck und Flomen	5200 „	„ „

Kalbfleisch (von nüchternen Kälbern):

Keule	2000 „	„ „
Vorderfleisch	1800 „	„ „

Schaffleisch:

Keule und Rücken	3800 „	„ „
Vorderfleisch	3500 „	„ „

Danzig, den 6. März 1923. (9060

Die Notierungskommission.

Wegen weiterer Verteuerung der Kohlen sind wir gezwungen, die Preise für

Gas, Wasser und Elektrizität

von den nach dem 6. März d. Js. stattgehabten Standaufnahmen an zu erhöhen. Die neuen Preise werden demnächst bekanntgegeben.

Danzig, den 7. März 1923. (9068

Der Senat.
Städt. Betriebsamt.

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.

Heute, Donnerstag, den 8. März, abends 7 Uhr: Dauerkarten D 1.

Im weißen Röß'l

Lustspiel in 3 Akten von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg.

Spielleitung: Heinz Brede Inspekt.: Emil Werner.

Personen wie bekannt. Ende 9½ Uhr.

Freitag, den 9. März, abends 7 Uhr: Dauerkarten E 1. „Tiefland". Musikdrama

Sonnabend, den 10. März, abends 7 Uhr: Dauerkarten A 2. „Minna von Barnhelm"

Sonntag, den 11. März, abends 7 Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Erhöhte Preise. Neu einstudiert: „Der Rosenkavalier". Komödie für Musik von Hugo von Hofmannsthal. Musik von Richard Strauß.

Kasino Zoppot

Freitag, den 9. März 1923:

VII.

Gesellschaftstee

zum Besten des Zoppoter Säuglingsheims

*

ERSTKLASSIGES PROGRAMM

u. a. der bekannte

Lachpillen-Wolff — Berlin

z. Zt. Linden-Kabarett, Danzig

Saalöffnung 4 Uhr, Beginn des Tanzes 5 Uhr, des künstlerischen Teils 6½ Uhr

Vorverkauf an der Theaterkasse und an Zeitungsständen der Kasino-Hotels / Eintritt 200 Mk. für Inhaber von Schwarzkarten frei / Tageskarten haben keine Gültigkeit

Gesellschaftsanzug unbedingt erbeten

Wilhelm-Theater

Allabendlich 7½ Uhr

Monat März

8 Jahre In der Fremdenlegion 8 Jahre

Sensationsbild in 2 Aufzügen von H. Marcellus.

Überall größter Erfolg und ausverkaufte Häuser

Tagesgespräch in Berlin und Dresden

Neu für Danzig

Dazu der Varieté-Teil:

??? Kio ???

Der geheimnisvolle Würfel
10 Minuten im Banne des Todes
Vornehmster Sensationsakt der Gegenwart

Paetzold-Truppe
Urkomischer Fahrrad-Akt
a) Fahrrad-Diebe b) Die Räder der Zukunft

Chitta und Rolf Velten
Mandolin- und Apachen-Meisterschafts-Tanz-Duo

u. a. m.

Vorverkauf bei Gebr. Freymann, Sonntags Theaterkasse 11—1 Uhr

Libelle:
Neues Programm! Neue Kapelle!

Gedania-Theater

Schüsseldamm 53/55

Achtung! Heute! Die große Sensation

Der größte amerikanische Zirkus-Sensations-Film der Gegenwart!

„ZIRKUS GRAY"

in 6 Episoden . . . . . 36 Akten.

1. Episode: **„Der geheimnisvolle Schuß"** 6 Akte! In der Hauptrolle: **Eddie Polo**

Ferner: **„Der gelbe Würger"**

Sensations-Film in 6 großen Akten.

Hauptdarsteller: **Fred Stranz**

Beginn der letzten Vorstellung 8 Uhr.

Trauring-Vertrieb

Günstiges Angebot für die Leser dieser Zeitung

I. Infolge des Dollarsturzes habe ich die Preise für Verlobungsringe entsprechend herabgesetzt.

II. Sehr preiswert, da ich das Gold direkt aus Privathand ohne Zwischenhandel beziehe. Auskunft wird gerne auch telephonisch erteilt.

Felix Lenz

Schmiedegasse 18. — Telephon 6870.

Hersteller: (8563

Urbin-Werke, Chemische Fabrik G. m. b. H., Danzig am Troyl. Fernspr. 5305.

Ich suche einen 4rädrig. **Handwagen** mögl. 6—8 Ztr., zu kauf. (†

P. Wilich, Dzig.-Schidlitz, Hibernerweg 13.

Infolge

Markbesserung!

Gewaltiger Preisabbau!

Pa. Qualitäten! Entzückende Muster!
Unerreichte Formenschönheit!

Herren-Anzüge	Serie I von Mk.	88 000–135 000
„ **Schlüpfer**	Serie II von Mk.	142 000–189 000
„ **Raglans**		
„ **Cutaways mit Weste**	Serie III von Mk.	210 000–285 000

Herren-Hosen, Serie I von **14 000–26 000,** Serie II von **27 000–45 000,** Serie III von **48 000–88 000.**

10% Ermässigung.

Bequeme Teilzahlung gestattet.

Max Hirsch & Co., I. Damm 2

das Haus f. elegante Herrenbekleidung.

9062

Streng reell und feste Preise!

Brillanten

Gold, Silber, Platin
Gold- und Silbermünzen
Gebisse, Brennstifte, Dublee

zahle ich weit über Tageskurs. Bitte auf die Hausnummer 5 und gelbe Schilder zu achten 8817

Pfefferstadt Nr. 5, 1. Etage

1 Minute vom Bahnhof. **B. Papier.**

Vertika, Kleider- und Küchenschrank, Regulator, Waschtisch, Jumperbluse verkauft (9065 **Lastadie 15, 2 Tr. rechts.**

---

1 Paar vernickelte (†
Schlittschuhe
zu verkaufen. **Schutze, Langgarter Wall 6 b, pt**

Fahrrad oder Rahmen
zu kaufen gesucht. Offert. unter V. 1293 an d. Exped. der Volksstimme. (†

Wer tauscht
Sonn. 1-Zimmerwohnung, Zentrum der Stadt, gegen 2-Zimmerwohn. Angeb. unter V. 1294 an d. Exped. der Volksstimme. (†

Beff. jüngl. Handwerk. sucht
kl. Stübchen
Nähe Ottower Ter. Angeb. m. Preis unt. V. 1287 an d. Exped. d. Volksstimme. (†

Gl. möbl. Zimmer
von Herrn gesucht. Angeb. unt. V. 1289 an d. Exped. der Volksstimme. (†

Betriebskapital
viele Millionen Mark zu vergeben. **R. Liedtke, Paradiesgasse 8-9** 9262

Verlangen Sie die „Volksstimme" in den Gaststätten!

Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

Mignon-Schreibmaschine
zu kaufen gesucht. Offerten unter **V. 1291** an die Expedition der Danziger Volksstimme.

Kein Laden
daher billigster Einkauf:

Herren-Anzüge 180 000, 150 000, 120 000	78 000	u. a.
Herren-Raglans 150 000, 115 000, 98 000	65 000	u. a.
Herren-Hosen 50 000, 32 000, 25 000	14 000	u. a.

Alle Waren gebe
auf Teilzahlung
und gewähre noch außerdem
10 Prozent Rabatt.

Berliner Konfektions-Vertrieb

Altstädtischer Graben 109, 1 Treppe am Holzmarkt.

Ältestes Etagengeschäft mit Rabattsystem für bessere Herrenbekleidung.

Braun's Konfektions-Haus

Vorstädtischer Graben 15, Ecke Fleischergasse

Achten Sie in Ihrem Interesse auf Straße und Hausnummer.

Großes Stofflager

Verkauf meterweise

Als Zeichen meiner Leistungsfähigkeit

biete ich

Herren- und Burschen-Bekleidung

zu äußerst **vorteilhaften Preisen** an.

Versäumen Sie nicht, die große Auswahl, welche mein

Spezialgeschäft für Herren- und Burschen-Konfektion

bietet, zu besichtigen.

Herren-Anzüge	250 000, 190 000, 160 000, 130 000, 100 000	**78000**
Herren-Raglans	190 000, 155 000, 115 000, 95 000	**65000**
Herren-Hosen	55 000, 45 000, 30 000, 23 000	**17000**
Burschen-Anzüge	140 000, 115 000, 85 000, 75 000	**50000**

Teilzahlung gestattet. — Vorzeiger dieses Inserats erhält 10 % Rabatt.

Maßanfertigung unter Garantie für Sitz und Würde